

seiner Thätigkeit auf botanischem Gebiete arbeitete KUHLA während seines Marburger Aufenthaltes besonders im chemischen Laboratorium, um sich für später zu unternehmende pflanzenphysiologische Untersuchungen in dieser Richtung eine Grundlage zu erwerben.

Zum Beginn des Sommer-Semesters 1899 gab KUHLA seine Assistentenstelle auf, ursprünglich mit der Absicht, nach Leipzig oder Tübingen überzusiedeln. Dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, da sich ihm inzwischen die Gelegenheit bot, im Auftrage einer colonialen Gesellschaft eine Forschungsreise nach dem Amazonasgebiete zu unternehmen. Die Möglichkeit, die Tropen in ihrem unerschöpflichen Formenreichthum mit eigenen Augen kennen zu lernen, der Wunsch, die Eigenart entlegenerer Theile unseres Erdalles direct auf sich einwirken zu lassen, um so neben den botanischen auch seine geologischen und ethnologischen Kenntnisse zu erweitern, liessen ihn nicht vor den ihm bevorstehenden Gefahren zurückschrecken. Doch sollte er das Ziel seiner Wünsche nicht mehr erreichen.

Schon zum Ende der langen Seereise wurde er von jener heimtückischen Krankheit ergriffen, die erst vor Kurzem ein blühendes Leben aus der Mitte unserer Gesellschaft gerissen hat. Ohne den Boden Südamerikas betreten zu haben erlag er ihr angesichts des Festlandes.

Als Mensch wie als Forscher war KUHLA mit Eigenschaften ausgestattet, die ihm die Hochachtung und Zuneigung seiner Bekannten erwerben mussten. Nüchternheit in seiner Auffassung, eine ernste Gemessenheit, mit der sich jedoch kameradschaftlicher Sinn vereinigte, machten den Grundzug seines Wesens aus. Aeusserste Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe in seinen Arbeiten sichern ihm auch auf wissenschaftlichem Gebiete, trotz der kurzen Spanne Zeit, in der ihm zu wirken vergönnt gewesen ist, ein ehrendes Andenken.

W. F. R. Suringar.

Von

HUGO DE VRIES.

Am 12. Juli des vorigen Jahres starb zu Leiden einer der ältesten und bekanntesten niederländischen Botaniker, WILLEM FREDERIK REINIER SURINGAR. Im Jahre 1857, kurze Zeit nach seiner Promotion, zum Nachfolger DE VRIESE's als Professor der Botanik

an der Universität Leiden ernannt, hatte er das seltene Glück, diese Stelle während vierzig Jahre auszufüllen. Am 14. November 1897 feierte er sein Jubiläum, und zahlreich waren die Zeichen von Hochachtung und Freundschaft, welche ihm an jenem Tage von seinen Schülern und Fachgenossen dargeboten wurden. TREUB, BEYERINCK, BOERLAGE und eine Reihe anderer niederländischer Botaniker haben unter seiner Leitung ihre Studien gemacht; der niederländische botanische Verein verehrte ihn während langer Jahre als seinen Präsidenten.

SURINGAR wurde am 28. Dezember 1848 zu Leeuwarden geboren, wo sein Vater G. T. N. SURINGAR Buchhändler und Verleger war. Dort besuchte er vom 16 bis zum 18. Lebensjahre das Gymnasium. 1850 zog er nach Leiden, wo er zunächst Medicin studierte. Seine besondere Vorliebe für wissenschaftliche Untersuchungen, namentlich für Mathematik und Botanik, wurde dann bald die Veranlassung, dass er neben der medicinischen Facultät auch die Vorlesungen der Facultät der Naturwissenschaften hörte und auch in dieser Richtung seine Prüfungen bestand. Und als sich hinreichend gute Aussichten für ihn öffneten, verliess er die Medicin völlig und widmete sich ganz der Botanik. Nicht wenig hat dazu auch der Einfluss seiner Lehrer beigetragen, namentlich derjenige HARTING's. SURINGAR war in den Jahren 1854 und 1855 mit botanischem Unterricht an der technischen Schule in Utrecht beauftragt und benutzte diese Gelegenheit, um die damals noch seltenen praktischen Uebungen in der Mikroskopie in Utrecht zu folgen, welche dort seit einiger Zeit von HARTING eingerichtet waren.

Im Jahre 1855 beantwortete er eine Preisaufgabe, welche er später unter dem Titel *Observationes Phycologicae in Floram Batavam* als Dissertation herausgab, und in der er eine lange Reihe von ihm selbst, namentlich an den Küsten der beiden Provinzen Holland beobachteten Algen beschrieb. Er promovirte am 13. März 1857 und erwarb den Grad eines *Matheseos Magister, Philosophiae naturalis Doctor*.

In demselben Jahre reiste DE VRIESE nach den holländischen Besitzungen im Malaiischen Archipel, um dort die reiche Flora unserer Colonien zu studiren. SURINGAR wurde als sein Stellvertreter ernannt, um während DE VRIESE's Reise den botanischen Unterricht an der Universität zu leiten. DE VRIESE kehrte aber nicht zurück, er erlag nach wenigen Jahren dem Klima und den Anstrengungen der Reise. Am 15. Mai 1862 wurde dann SURINGAR zu seinem Nachfolger ernannt.

Im Jahre 1871 starb der berühmte Systematiker MIQUEL, der damalige Professor der Botanik an der Universität Utrecht, der zu gleicher Zeit Director des in Leiden befindlichen Reichs-Herbariums

war. Diese letztere Stelle hat dann SURINGAR übernommen, dadurch den Kreis seiner Amtsgeschäfte bis zu der äussersten Leistung seiner so kräftigen wissenschaftlichen Thätigkeit ausdehnend.

Zu den älteren Publicationen SURINGAR's gehören namentlich seine Studien über Algen, die eigenthümliche mathematisch-botanische Abhandlung über die Sarcine des menschlichen Magens, welche sowohl in medicinischen, als auch in botanischen Kreisen lebhaften Beifall fand und ihm später an der Universität München das Doctorat honoris causae in der medicinischen Facultät brachte (1872). Ferner hebe ich die *Algae japonicae musei lugduno-batavi* hervor, welche in den Arbeiten der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften veröffentlicht wurden, sowie seine Studien über die Chlorophyllbänder von *Spirogyra lineata* in den Mittheilungen der k. Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam (1868).

Mit besonderer Vorliebe pflegte SURINGAR das Studium der Abnormitäten und Monstrositäten im Pflanzenreich. Eine kleine Publication in holländischer Sprache über die Bildung von grünen Luftknollen an den Stengeln der Kartoffelpflanze lenkte im Jahre 1864 die Aufmerksamkeit auf diese damals wenig bekannte, aber in jenem nassen Jahre plötzlich als verheerende Krankheit auftretende Erscheinung. Erst viel später gab er seine Beobachtungen über pflanzliche Monstrositäten heraus, in denen er namentlich die Carpellarbildung der Cruciferen, die Polycephalie einiger Compositen und die Ascidiembildung der Ulmen ausführlich studirte. Besonders hebe ich seine Darstellung und Abbildung der Pelorien von *Digitalis purpurea* hervor, von denen er zu zeigen suchte, dass sie durch ein Zusammenwachsen von je 2 bis 3 Blüten entstanden und also als Synanthien aufzufassen seien. Diese Pelorien von *Digitalis* gehören zu den ältesten und am weitesten verbreiteten Monstrositäten, deren Erblichkeit aus Samen durch eine Erfahrung von mehr als einem halben Jahrhundert festgestellt worden ist. Sie wurden, soviel mir bekannt, zum ersten Male ausführlich beschrieben und abgebildet von dem Amsterdamer Professor VROLIK, und zwar in den ersten Jahrgängen der Regensburger botanischen Zeitung „Flora“ (1844 und 1846). Sie verdanken wohl namentlich SURINGAR's Arbeiten ihre jetzige allgemeine Verbreitung und sind stets wegen ihrer ausserordentlichen Variabilität ein beliebtes Untersuchungsobject geblieben. Noch im vorigen Jahre wurde ihr Studium wieder aufgenommen, und zwar in Süd-Amerika von ANGEL GALLARDO (Annales del Museo Nacional de Buenos Aires).

Von den weiteren teratologischen Beiträgen SURINGAR's sei hier nur seine Studie über die von ihm gleichfalls als Synanthien gedeuteten gipfelständigen Pelorien von *Orobanche Galii* genannt, welche er im Jahre 1874 im Niederländischen „Kruidkundig Archiv“ publicirte.

An dieser Stelle seien auch die Studien über die Rafflesien genannt und namentlich die 1879 erschienene Arbeit über *Rafflesia Hasseltii* und „Sur les espèces du genre *Rafflesia*“. 1881. —

Einen bedeutenden Theil seiner Arbeitskraft hat SURINGAR während seines ganzen Lebens dem Studium der niederländischen Flora gewidmet. Selbst ein eifriger und auf Excursionen nie ermüdeter Pflanzensammler, wurde er schon 1857 zum Mitglied der Redaction des Niederländischen Kruidkundig Archiv gewählt und übernahm gleichzeitig die Stelle eines Conservator Herbarii in der Niederländischen botanischen Gesellschaft. Als solcher hatte er jährlich die eingelaufenen Sendungen von getrockneten Pflanzen zu ordnen, zu prüfen und darüber in der Jahresversammlung Bericht zu erstatten. Er wurde dadurch gewissermassen das Centrum des Fortschrittes auf diesem Gebiete. Nicht nur sammelte er selbst sehr viel, sondern durch seinen Einfluss wurden viele andere dazu bestimmt, an der heimischen Flora mitzuwirken. Namentlich sorgte er dafür, dass die jährlichen gemeinschaftlichen Excursionen des Vereins so viel wie möglich in noch nicht hinreichend durchforschte Gebiete unseres Vaterlandes gelenkt wurden, um die Kenntnisse der Flora möglichst gleichmässig und möglichst vollständig zu machen. Im Jahre 1882 wurden seine Verdienste in dieser Richtung durch seine Erwählung zum Vorsitzenden der Gesellschaft öffentlich anerkannt, und auch in dieser neuen Würde nahm er die Führung des Ganzen in derselben Weise und mit gleicher Vorliebe auf sich.

Aber den kräftigsten Einfluss auf die floristische Erforschung unserer Gebiete übte er aus, als er 1870 seine Taschenflora der Niederlande herausgab. Dieses Werk, das sich sehr eng an OUDEMANS' Flora van Nederland anschloss, enthielt in übersichtlicher Weise die zur raschen und bequemen Bestimmung der Pflanzennamen erforderlichen dichotomischen Tabellen. Es war dazu bestimmt, auf den Excursionen mitgenommen und benutzt zu werden. Es hat bereits einen achten Druck erreicht.

In den Jahren 1882 bis 1885 unternahm SURINGAR in Gesellschaft seines Collegen Dr. K. MARTIN und einiger jüngerer Botaniker eine wissenschaftliche Reise nach West-Indien. Ein reiches Material wurde von dieser Reise heimgebracht. Namentlich widmete sich SURINGAR dem Studium der Cacteen, und seit seiner Rückkehr hat er sich vorwiegend mit dieser Familie beschäftigt. Die auf den Niederländischen West-Indischen Inseln vorkommenden Arten dieser Familie gehören zu den Geschlechtern *Opuntia*, *Cereus* und *Melocactus*. Von *Opuntia* wurden im Ganzen acht Arten gesammelt, geographisch in zwei gleichen Gruppen getheilt, von denen die eine auf den Inseln über dem Winde, die andere auf den Inseln unter dem Winde beobachtet wurde. Von *Cereus* sechs Arten, zwei in der

ersteren und vier in der letzteren Inselgruppe. Neue oder unsichere Arten wurden in diesen Gattungen in jenem Gebiete nicht gefunden. Ganz anders in der Gattung *Melocactus*. Die Inseln über dem Winde haben nur die eine, prachtvolle Form der *M. communis*, aber auf den Inseln unter dem Winde ist die Gattung in eine reiche Fülle verschiedener Formen gegliedert.

Diese letzteren bildeten das eigentliche Material für seine Studien. Es gelang ihm, sie in divergierende Reihen zusammen zu stellen und so eine Einsicht in die genetische Verwandtschaft der einzelnen Formen zu erlangen. Früher ein eifriger Gegner der Lehre DARWIN's, suchte SURINGAR jetzt seinen Resultaten die Form eines Stammbaumes zu geben. Und seine Studien in dieser Richtung erweiternd, entwarf er in einer 1895 erschienenen kleinen Arbeit unter dem Titel *Het Plantenrijk* einen Stammbaum für das ganze Pflanzenreich. Er hat darin in eigener Weise die Ansichten der bedeutendsten Systematiker, sowohl von den Vorgängern DARWIN's, als von dessen Nachfolgern zusammengestellt.

In seiner *Melocactus*-Studie schloss SURINGAR sich denjenigen Systematikern an, welche eine möglichst grosse Zergliederung der alten Arten in ihre einzelnen Factoren anstreben. Thatsache ist es ja, dass die LINNÉ'schen Arten keine reellen Einheiten sind, sondern Gruppen von kleineren Einheiten, welche völlig constant und von einander derzeit ganz unabhängig dastehen. Früher wurden solche Formen Varietäten genannt und die absolute Constanz solcher Varietäten ist von vielen Forschern eingehend nachgewiesen und kräftig hervorgehoben worden. Jetzt verschiebt sich der Begriff der Art, die Varietäten werden zu Arten erhoben. Es hat dies ohne Zweifel höchst unangenehme Folgen für die Nomenklatur, es hat aber das Gute, dass diese kleineren Einheiten viel eingehender und in viel grösserer Anzahl studirt und beschrieben werden.

Durch eine Reihe von Culturversuchen überzeugte SURINGAR sich von der erblichen Constanz der Merkmale der von ihm unterschiedenen Formen und bildete dadurch eine experimentelle Grundlage für seine weiteren vergleichenden Studien.

Die Resultate dieser Forschung sollten in einem grossen und reich illustrierten Werke „*Illustrations du genre Melocactus*“ niedergelegt werden. Davon ist aber erst eine einzige Lieferung erschienen. Doch liegt das Material für die folgenden Lieferungen fertig vor, und es ist zu erwarten, dass dieses wichtige Werk alsbald den Fachgenossen vollständig wird vorgelegt werden können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): de Vries Hugo

Artikel/Article: [Nachruf auf W. F. R. Suringar 1220-1224](#)